

Aus dem Landesinstitut
für gerichtliche und soziale Medizin
Direktor: Prof. Dr. med. Gerhard Rommeney

UNTERSUCHUNGEN ZUM MONATS- UND WOCHENTAGSRHYTHMUS DER EIGENTUMSDELIKTE

Inaugural - Dissertation

zur

Erlangung der medizinischen Doktorwürde

an der

Medizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin

1964

vorgelegt von

Renate Paetsch geb. Sieland

aus Gotha

Druck:

ERNST-REUTER-GESELLSCHAFT
der Förderer und Freunde der Freien Universität Berlin e.V.

DISSERTATIONS-DRUCKSTELLE

1 Berlin 33, Garystr. 45

Aus dem Landesinstitut
für gerichtliche und soziale Medizin
Direktor: Prof. Dr. med. Gerhard Rommeney

UNTERSUCHUNGEN ZUM MONATS- UND WOCHENTAGSRHYTHMUS DER EIGENTUMSDELIKTE

Inaugural - Dissertation

zur

Erlangung der medizinischen Doktorwürde

an der

Medizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Renate Paetsch geb. Sieland

aus Gotha

Dekan: Prof. Dr. med. Hugo Gasteiger
Referent: Prof. Dr. med. Gerhard Rommeney
Korreferent: Prof. Dr. med. Walter Krauland



Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Freien Universität Berlin

Promoviert am: 28. Mai 1964

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung.....	5
Untersuchungsmethode und Übersicht über das Untersuchungsmaterial.....	9
Die Verteilung der zahlenmäßig stärksten Eigentumsdelikte auf die Monate.....	13
Vergleich mit der polizeilichen Anzeige- statistik.....	21
Die Verteilung der Eigentumsdelikte nach Monaten und Altersgruppen.....	24
Verurteilungen wegen Eigentumsdelikten nach Lebensalter und Geschlecht.....	28
Verteilung der Eigentumsdelikte auf die Wochentage.....	35
Zusammenfassung.....	43
Literaturverzeichnis.....	47
Lebenslauf.....	53



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41550805_0114

Einleitung

Die ersten Untersuchungen über die Abhängigkeit der Kriminalität von den Jahreszeiten liegen etwa 130 Jahre zurück. Damals war man der Ansicht, daß die Jahreszeiten mit ihren unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen einen deutlichen Einfluß auf das kriminelle Verhalten der Menschen ausüben.

A. M. G u e r r y - ein französischer Moralstatistiker - und A. Q u e t e l e t - der Begründer der wissenschaftlichen Kriminalstatistik - setzten sich in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erstmalig mit dieser Aufgabe auseinander. Sie beobachteten auf Grund kriminalstatistischer Daten die Zusammenhänge zwischen Jahreszeit und Kriminalität in Frankreich für die Jahre 1826 - 1830. Dabei fanden sie in den Wintermonaten ein Überwiegen der Delikte gegen das Eigentum, in den Sommermonaten ein Überwiegen der Delikte gegen die Person. L. L e v i stellte einige Jahre später die gleiche Erscheinung für England fest.

Die umfangreichste Untersuchung über die jahreszeitlichen Schwankungen der Eigentumsdelikte wurde in Deutschland in den Jahren 1883 - 1892 durchgeführt. Man untersuchte die Delikte

einfacher Diebstahl,
schwerer Diebstahl und
Betrug

getrennt und fand bei diesen Tatbeständen die gleiche Häufigkeitsverteilung auf die Jahreszeiten. Die drei großen Gruppen der Eigentumsdelikte wiesen in der Zeit von November bis Februar eindeutig einen Wintergipfel auf. Während der Monate März bis September wurde niemals der Durchschnitt von 100 erreicht.

Da sich die Untersuchung auf einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren erstreckte und jedes Jahr die gleichen Erscheinungen zeigte, glaubte man, mit diesem Ergebnis eine Gesetzmäßigkeit gefunden zu haben. Man unterzog sich nicht der Mühe, durch fortlaufende Untersuchungen über größere Zeiträume das gefundene Ergebnis nachzuprüfen. Aber gerade von einer Gesetzmäßigkeit ließe sich nur sprechen, wenn über Jahrzehnte hinweg immer wieder Untersuchungen angestellt würden, die stets das gleiche Resultat ergäben. Leider wurde im Jahre 1895 in Deutschland die Möglichkeit zu weiteren Untersuchungen genommen, als man auf den statistischen Zählkarten die Spalte "Zeit der strafbaren Handlung" wegließ.

Der Wintergipfel der Eigentumsdelikte ist von vielen in- und ausländischen Autoren (L o m b r o s o , H a c k e r , R o e s n e r , S u t h e r l a n d , S e e l i g) bestätigt worden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß den verschiedenen Eigentumsdelikten, z.B. schwerer Diebstahl und Betrug, die sonst keineswegs eine Parallelität ihres Verhaltens aufwiesen, der Wintergipfel eigen war.

Zur Erklärung des regelmäßigen Auf- und Abstiegs der Eigentumsdelikte innerhalb eines Jahres zogen die Kriminologen gewisse Eigentümlichkeiten der kalten Jahreszeit heran. So sprachen sie von einer "Begünstigung des lichtscheuen Gewerbes der Diebe" durch den frühen Einbruch der Dunkelheit. Auch sahen sie in den kalten Wintermonaten, die einen erhöhten Bedarf an Feuerung und Kleidung zur Folge haben und dadurch die Not der Armen vergrößern, einen erhöhten Anreiz, sich an fremdem Eigentum zu vergehen. Sie wiesen auch auf das "Heer der Arbeitslosen" hin, das sich in früheren Zeiten in den Wintermonaten beträchtlich vergrößerte, insbesondere innerhalb des Baugewerbes und in der Landwirtschaft. Der Strafrechtler und Kriminologe S a u e r spricht sogar von einer "echten Einwirkung der Folge der Jahreszeiten auf die Kriminalität". Darunter

versteht er eine unmittelbare Beeinflussung des Täters durch die Jahreszeiten. Die Jahreszeit wirke auf das Seelenleben des Täters ein, "indem im Frühjahr und Sommer die Erregung sich bis zu Gewaltdelikten steigert und im Herbst und Winter eine zunehmende Depression zu Not- und Schwächedelikten Anlaß gibt".

Diese in die Psychopathologie hineinreichende Deutung des Juristen genügt dem Mediziner nicht. Es erscheint uns zu einfach, Außenreize, wie die unterschiedliche Strahlenwirkung und die verschiedenen Wärmegrade in den einzelnen Jahreszeiten als geeignet zu betrachten, bei der Gruppe der Rechtsbrecher ganz bestimmte psychische Reaktionen auszulösen. Gewisse Abhängigkeiten liegen wohl vor. Sie können aber nur für den Einzelfall geklärt werden, weil die individuellen Charaktereigenschaften oder etwaige krankhafte Seelenzustände des Täters sowie die jeweilige psychophysische Ausgangslage im Zeitpunkt der Tat zu berücksichtigen sind. Der Begriff der Wetterfühligkeit war doch deshalb lange Zeit umstritten, weil er eben nicht für alle Menschen, sondern nur für bestimmte Konstitutionstypen gilt.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die Kriminalität der Ausdruck einer besonderen Verhaltensweise des Menschen ist, die wiederum das Ergebnis einer aus Umwelteinflüssen und Anlagefaktoren entstandenen seelischen Entwicklung darstellt. Diese in die Tatsituation mündende Entwicklung kann zeitlich sehr begrenzt und bei haltsschwachen und charakterlich ungefestigten Menschen weitgehend von leicht erkennbaren äußeren Umständen beeinflusst sein (Gelegenheitssituation). Sie kann sich aber auch über viele Jahre oder Jahrzehnte erstrecken und unter anfänglicher Wahrung konventioneller Formen zu einer immer stärkeren Fehlhaltung führen, so daß sich schließlich die Tat überwiegend aus der abnormen Zielrichtung und

der fehlgeleiteten Lebenseinstellung des Täters ergibt, während die äußeren Begleitumstände nur einen mehr zufälligen Charakter haben. Ohne Kenntnis der Biographie des Täters sind solche Taten kaum zu erklären. Sie werden häufig als "Taten ohne Motiv" bezeichnet.

Es ist demnach zu berücksichtigen, daß beim kriminellen Delikt eine ganze Reihe von Lebensumständen - sei es mittelbar oder unmittelbar - mitwirken. Welchem dieser Faktoren eine ursächliche Bedeutung zukommt, kann eigentlich nur für den Einzelfall befriedigend geklärt werden. Der Einfluß der Naturvorgänge im Sinne der Bioklimatik ist eben bei den einzelnen Menschen sehr unterschiedlich.

Der intelligente Täter, der seine Tat genau geplant hat, wird den jahreszeitlichen Klimaschwankungen nicht unterliegen. Das Gleiche gilt vom Berufsverbrecher, welcher nach einem Ausspruch H e i n d l s "vom Brotpreis und vom Thermometer" nicht im geringsten berührt wird.

Wir dürfen demnach nur von der Masse der primitiven Täter und auch von den Affektdelinquenten eine Abhängigkeit vom Jahreszeitenwechsel erwarten. Fällt und steigt einerseits die Kriminalität bei den primitiven Tätern, die sicher die größte Gruppe der Kriminellen darstellen, mit der Jahreszeit und ist andererseits der intelligente Täter praktisch frei von jahreszeitlichen Einflüssen, so müßten die Wintermonate die stärkste Belastung durch die Eigentums-kriminalität zeigen.

B a u e r hingegen behauptet neuerdings, daß heutzutage keine saisonale Bewegung der Eigentums-kriminalität mehr festzustellen sei. Seine Behauptung, die sich aber nur auf die Strafanzeigenstatistik der Polizei stützt, gab uns die Veranlassung, anhand der Strafverfolgungsstatistik einer geschlossenen Bevölkerungsgruppe zu prüfen, ob sich im Laufe der Jahre Besonderheiten in den jahreszeitlichen

Schwankungen der Verbrechenshäufigkeit bei den Eigentumsdelikten ergeben haben.

Untersuchungsmethode und Übersicht über das Untersuchungsmaterial

Für diese Arbeit wurden die Zählkarten der Strafverfolgungsstatistik des Jahres 1958 benutzt, die vom Amtsgericht Tiergarten in Berlin (West) und vom Landgericht Berlin (West) anhand der Aktenvorgänge ausgefüllt und dem Statistischen Landesamt Berlin (West) zur Auswertung zugeschickt werden. Diese Zählkarten enthalten neben den Angaben zur Person die genaue Bezeichnung der strafbaren Handlung, ausgedrückt in den Paragraphen des Strafgesetzbuches, und die erkannten Strafen. Sie enthalten auch eine Spalte für das Datum der letzten Tat (Tag, Monat, Jahr). Dadurch war es uns möglich, der Frage der jahreszeitlichen Schwankung der Verbrechensbegehung durch eine statistische Untersuchung nachzugehen. Da nur vier Merkmale, nämlich

1. das Geschlecht
2. das Lebensalter
3. das Datum der letzten Tat
4. die Art des Delikts

zu berücksichtigen waren, konnte auf eine Auswertung mit dem Lochkartensystem verzichtet werden. Die Auswertung wurde vielmehr mit vorgedruckten Karten vorgenommen, auf denen die vier obengenannten Merkmale eingetragen wurden. Unserer Untersuchung liegen nur die rechtskräftigen Verurteilungen zugrunde. Freisprüche und Verfahrenseinstellungen sind nicht berücksichtigt worden.

Die Zählung erstreckt sich auf folgende Straftaten:

§ 242: einfacher Diebstahl

§ 243: schwerer Diebstahl

§ 244: Diebstahl im zweiten Rückfall

- § 246: Unterschlagung
- § 247: Haus- und Familiendiebstahl
- § 248: a. Notentwendung
 - b. Gebrauch von Kraftfahrzeugen oder Fahrrädern
- § 249: einfacher Raub
- § 250: schwerer Raub
- § 251: Raub mit Marterung
- § 252: räuberischer Diebstahl
- § 253: Erpressung
- § 255: räuberische Erpressung
- § 257: Begünstigung
- § 258: Personenhehlerei
- § 259: Sachhehlerei
- § 260: gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei
- § 261: Sachhehlerei im 2. Rückfall
- § 263: Betrug
- § 264: Betrug im zweiten Rückfall
- § 265: Versicherungsbetrug
- § 266: Untreue
- § 267: Urkundenfälschung
- § 271: mittelbare Falschbeurkundung
- § 272: schwere mittelbare Falschbeurkundung
- § 273: Gebrauch falscher Beurkundungen
- § 274: Urkundenvernichtung
- § 275: Wertzeichenfälschung
- § 276: Wiederverwenden von Wertzeichen
- § 277: Fälschung von Gesundheitszeugnissen
- § 278: Ausstellung unrichtiger Gesundheitszeugnisse
- § 279: Gebrauch unrichtiger Gesundheitszeugnisse
- § 281: Mißbrauch von Ausweispapieren

Auf diese Weise wurden insgesamt 9 667 Fälle von Eigentumsdelikten gewonnen. Nur 8 580 Fälle kommen für diese Untersuchung in Betracht, da bei 1 087 Fällen die Angaben über die Zeit der Tat fehlten, so daß sie für die jahreszeitliche Auswertung wertlos waren. Um größere Zahlen zu

erhalten, wurden die einzelnen Straftaten in Gruppen zusammengefaßt, wie aus der Tabelle 1 hervorgeht. Bei den Untersuchungen wurden aber nur die drei Delikte berücksichtigt, die zahlenmäßig am stärksten vertreten sind, nämlich

1. einfacher Diebstahl,
2. schwerer Diebstahl und
3. Betrug.

Tab. 1: Verurteilte nach Altersgruppen
Berlin (West) 1958
Eigentumsdelikte

Delikte	Jugend- liche	Heran- wach- sende	Erwach- sene	insgesamt
einfacher Diebstahl				
Diebst. im zweiten Rückfall	1 060	542	1 940	3 542
schwerer Diebstahl	443	250	243	936
Unterschlagung				
Notentwendung				
Gebrauch von Kraftfahrzeugen oder Fahrrädern	128	123	772	1 023
Raub				
Erpressung	27	29	61	117
Begünstigung				
Hehlerei	66	55	163	284
Betrug				
Untreue	54	171	2 215	2 440
Urkundenfälschung				
Falschbeurkundung	54	27	157	238
insgesamt	1 832	1 197	5 551	8 580

Hinsichtlich der Altersgruppen unterscheidet die Kriminalstatistik seit 1954

Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre)

Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre)

Erwachsene (21 Jahre und älter).

Diese in Deutschland übliche Einteilung wurde während der Untersuchung stets berücksichtigt. Zu beachten ist, daß sie sich nicht immer mit den Altersgruppen deckt, die den ausländischen Statistiken zugrunde liegen, so daß ein direkter Vergleich erschwert wird.

Die im Jahre 1958 in Berlin (West) wegen Eigentumsdelikten verurteilten Personen verteilen sich auf die drei Altersgruppen wie folgt:

Jugendliche	1 987 Fälle
Heranwachsende	1 286 Fälle
Erwachsene	6 394 Fälle
insgesamt	9 667 Fälle

Diese Zahlen geben nicht den ganzen Umfang der tatsächlich begangenen Eigentumsdelikte wieder. Hier werden nur die rechtskräftig Verurteilten gezählt, während die zahlreichen Anzeigefälle nicht berücksichtigt sind, in denen der Täter nicht ermittelt werden konnte. Es macht sich auch hinsichtlich des Zeitabschnittes eine Ungenauigkeit bemerkbar, weil nicht alle im Jahre 1958 abgeurteilten Strafverfahren auch in diesem Jahr begangen wurden. Die Zählkarten werden nach der Verurteilung, d.h. nach dem Abschluß des Strafverfahrens ausgefüllt. Zwischen der Tat und der Verurteilung liegt aber ein mehr oder weniger großer Zeitraum, weil z.B. der Täter nicht sofort ermittelt oder das Verfahren aus anderen Gründen verzögert wurde. Die Tabelle 2 zeigt, wie sich die Zeiten der Begehung der Straftaten auf das Jahr 1958 und auf die vorangegangenen Jahre verteilen. 84 % der 1958 Verurteilten wurden in den Jahren 1958 und 1957 straffällig.

Tab. 2: Verurteilte nach Altersgruppen,
verteilt auf die Jahre der Tatbegehung
Berlin (West)

Berichtsjahr	Jugendliche	Heranwachsende	Erwachsene
1958	1 199	703	2 354
1957	734	467	2 659
1956	42	80	833
1955	7	23	340
1954	5	10	148
1953	-	1	34
1946 - 1952	-	2	26
Insgesamt	1 987	1 286	6 394

Die Verteilung der zahlenmäßig stärksten Eigentumsdelik-
te auf die Monate

Tab. 3:

Die Verteilung der zahlenmäßig stärksten Eigentumsdelikte
auf die Monate, Berlin (West) 1958

Monat der Straftat	Einfacher Diebstahl		Schwerer Diebstahl		Betrug	
	insge- samt	% des Monats- mittels	insge- samt	% des Monats- mittels	insge- samt	% des Monats- mittels
Januar	310	103	69	85	225	109
Februar	252	93	87	120	163	87
März	289	96	80	101	210	102
April	265	91	98	128	221	111
Mai	320	106	98	124	233	112
Juni	300	103	66	85	218	109
Juli	324	108	79	97	192	93
August	347	115	87	109	192	93
September	286	98	45	59	162	81
Oktober	265	88	73	93	180	87
November	287	99	81	105	210	105
Dezember	297	99	73	93	234	112
insgesamt	3 542	1 199	936	1 199	2 440	1 201

In der vorstehenden Tab. 3 ist das Untersuchungsmaterial in die zahlenmäßig stärksten Delikte

einfacher Diebstahl,

schwerer Diebstahl,

Betrug

aufgegliedert worden. Es handelt sich um insgesamt 6 918 Fälle.

Da zwischen den absoluten Zahlen der einzelnen Deliktgruppen große Unterschiede bestehen, wurde eine Umrechnung auf die Monatsmittel vorgenommen. Dieses auf den Jahresdurchschnitt bezogene Monatsmittel berechnet sich aus dem Verhältnis

$$\frac{F_M}{T_M} : \frac{F_J}{T_J} ,$$

wobei

F_M = Zahl der Fälle des betreffenden Monats

F_J = Zahl der Fälle des Jahres 1958

T_M = Tage des betreffenden Monats

T_J = Tage des Jahres d.h. gleich 365

darstellen. Es wird also die tatsächliche Zahl der Fälle in dem betreffenden Monat durch diejenige Zahl dividiert, die sich in ihm bei gleichmäßiger Verteilung über das ganze Jahr ergäbe. Den durch Division der Gesamtzahl der Fälle durch die Anzahl der Tage im Jahr erhaltenen Wert ($F_J : T_J$) stellt das Tagesmittel dar. Dieses beträgt für den

einfachen Diebstahl = 9,70 Fälle/Tag,

schweren Diebstahl = 2,56 Fälle/Tag,

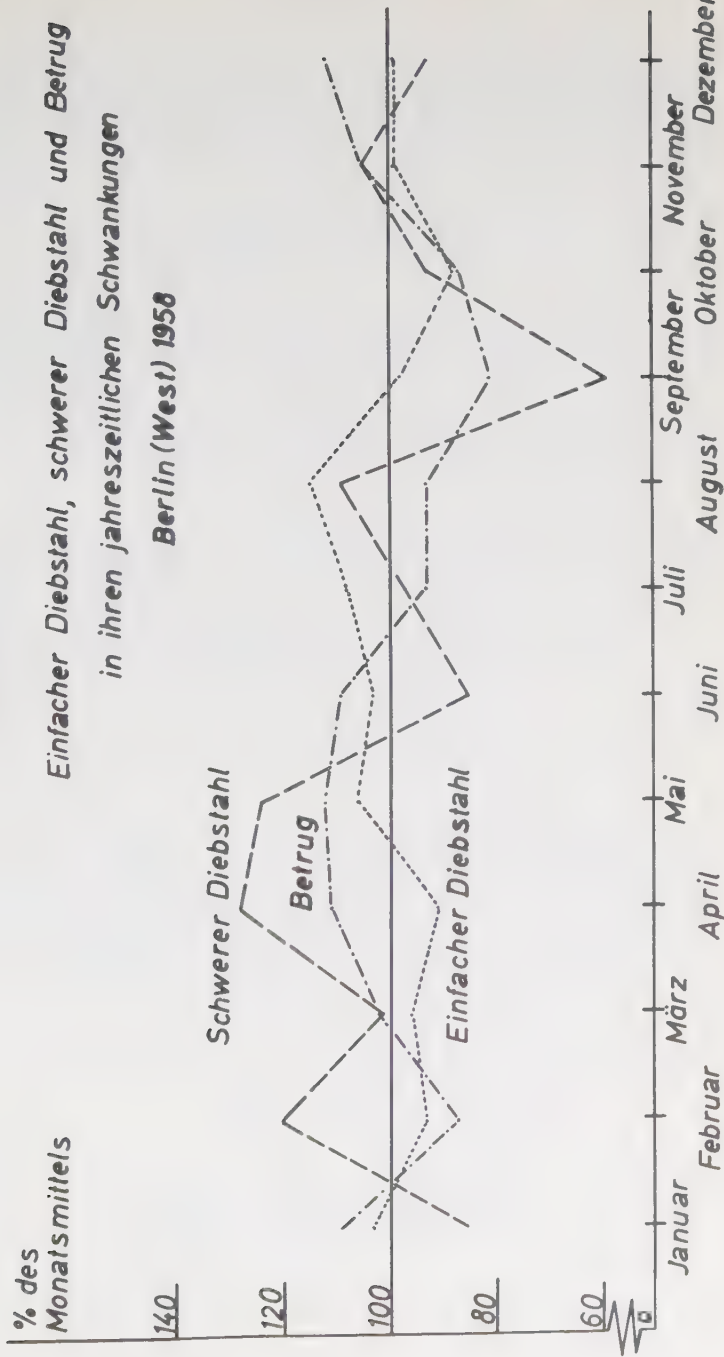
Betrug = 6,68 Fälle/Tag.

Die Abb. 1 zeigt nun, daß von einem ausgesprochenen Wintergipfel der Eigentumsdelikte nicht die Rede sein kann.

Der einfache Diebstahl überschreitet in den Sommermonaten Mai bis August den Durchschnitt und liegt im August am höchsten. Die Wintermonate sind viel geringer belastet.

Abb. 1

Einfacher Diebstahl, schwerer Diebstahl und Betrug
in ihren jahreszeitlichen Schwankungen
Berlin (West) 1958



Die Monate Februar bis April und Oktober liegen unter dem Durchschnitt, und in den Monaten September, November und Dezember wird knapp der Durchschnitt erreicht. Diese Tatsache steht im Gegensatz zu den bisherigen kriminalstatistischen Untersuchungen, die stets von einem Wintergipfel beim einfachen Diebstahl sprechen.

Der schwere Diebstahl, der eigentlich noch nie so große Unterschiede zwischen Sommer und Winter aufwies wie der einfache Diebstahl, zeigt auch hier ein unstetes Verhalten. Die Abb. 1 zeigt ein ständiges Auf und Ab mit einem Gipfelplateau von April bis Mai. Der Tiefstand dieses Delikts fällt in den Monat September.

Demgegenüber zeigen die Betrugsdelikte einen anderen Verlauf. Er ist geeignet, die bisherigen Anschauungen zu unterstützen, weil er einen Gipfel in den Monaten November bis Januar zeigt. Auch weist er einen Tiefstand im Sommer auf, und zwar in den Monaten Juli und August. In den Monaten März bis Juni erhebt er sich über den Durchschnitt und liegt sogar noch etwas über dem Wintergipfel.

Die mittlere quadratische Abweichung dieser auf den Jahresdurchschnitt umgerechneten Monatszahlen, die gleichzeitig den in Prozent ausgedrückten Variationskoeffizienten darstellt, errechnet sich aus der Formel:

$$\sigma = \sqrt{\frac{\sum (x_i - \bar{x})^2}{n-1}}$$

In dieser Formel bedeuten x_i die absoluten Monatswerte

und $\bar{x}$ deren Mittel in Prozent des Durchschnitts für das jeweilige Delikt. n ist die Zahl der Varianten und da es sich hier um die Monate des Jahres handelt, ist $n = 12$. Die Summationen gehen über alle i von $i = 1$ bis $i = n$.

Die mittlere quadratische Abweichung beträgt beim

einfachen Diebstahl	=	7, 6,
schweren Diebstahl	=	19, 3,
Betrug	=	11, 3.

Da alle drei Reihen so berechnet sind, daß der Durchschnitt gleich 100 ist, stimmt der wie üblich in Prozent ausgedrückte Variationskoeffizient zahlenmäßig in allen drei Reihen mit der mittleren Abweichung überein. Seine Werte lassen erkennen, daß die jahreszeitlichen Schwankungen beim einfachen Diebstahl relativ geringer sind als beim schweren Diebstahl und beim Betrug. Der ebenfalls bestehende Unterschied zwischen den beiden letztgenannten Delikten ist dadurch mitverursacht, daß es sich bei diesen beiden um kleinere absolute Zahlen handelt, also um relativ größere Zufallseinwirkungen.

Um zu prüfen, ob die jahreszeitlichen Einflüsse bei den drei unterschiedenen Arten von Eigentumsdelikten in stärkerem oder schwächerem Maße gleich- oder entgegengesetztssinnig verlaufen, wurden zwischen den jahreszeitlichen Reihen die Korrelationskoeffizienten berechnet. Als jahreszeitliche Reihen sind die Zahlen der Tab. 3 zu verstehen, die die Monatshäufigkeiten schon in Prozent des Jahresdurchschnitts ausdrücken. Für die Berechnung des Korrelationskoeffizienten wurde die Formel von Bravais - Pearson benutzt, und zwar in der Form

$$r = \frac{\sum (x_i - \bar{x})(y_i - \bar{y})}{\sqrt{\sum (x_i - \bar{x})^2 \sum (y_i - \bar{y})^2}}$$

In dieser Formel bedeuten die x_i und die y_i wiederum die Monatswerte in den beiden miteinander korrelierten Reihen, also z.B.

x = einfacher Diebstahl,

y = schwerer Diebstahl.

Die $\bar{x}$ und die $\bar{y}$ bedeuten die Durchschnitte der betreffenden Reihen. Sie sind in der Form, in der die Monatszahlen hier gebracht wurden, durchweg = 100. Da n wiederum die Monate des Jahres darstellt, ist $n = 12$. Die Summationen gehen über alle i von $i = 1$ bis $i = n$. Bezeichnet man die drei Deliktsarten durch Indices nach jeweils dem ersten Buchstaben des Delikts, dann erhält man für die drei Korrelationskoeffizienten, die es zwischen drei Reihen gibt, folgende Werte:

Korrelation einfacher Diebstahl und schwerer Diebstahl =

$$r_{ES} = - 0,045$$

Korrelation einfacher Diebstahl und Betrug =

$$r_{EB} = + 0,133$$

Korrelation schwerer Diebstahl und Betrug =

$$r_{SR} = + 0,354$$

Die Korrelationen zwischen dem einfachen Diebstahl einerseits und schwerem Diebstahl bzw. Betrug andererseits weichen nicht signifikant von 0 ab. Auch der Unterschied zwischen beiden kann durchaus zufällig sein.

Dies bedeutet also, daß man zwischen den betreffenden Jahresverläufen weder einen positiven (gleichsinnigen) noch einen negativen (entgegengesetztsinnigen) Zusammenhang nachweisen kann. Vielmehr können sowohl einfacher Diebstahl und schwerer Diebstahl als auch einfacher Diebstahl und Betrug unabhängig voneinander sein.

Etwas anders ist die Sachlage hinsichtlich der Korrelation zwischen schwerem Diebstahl und Betrug, die zwar auch nicht sehr hoch, aber immerhin recht deutlich positiv ist. Dies bedeutet: In den Monaten, in denen die

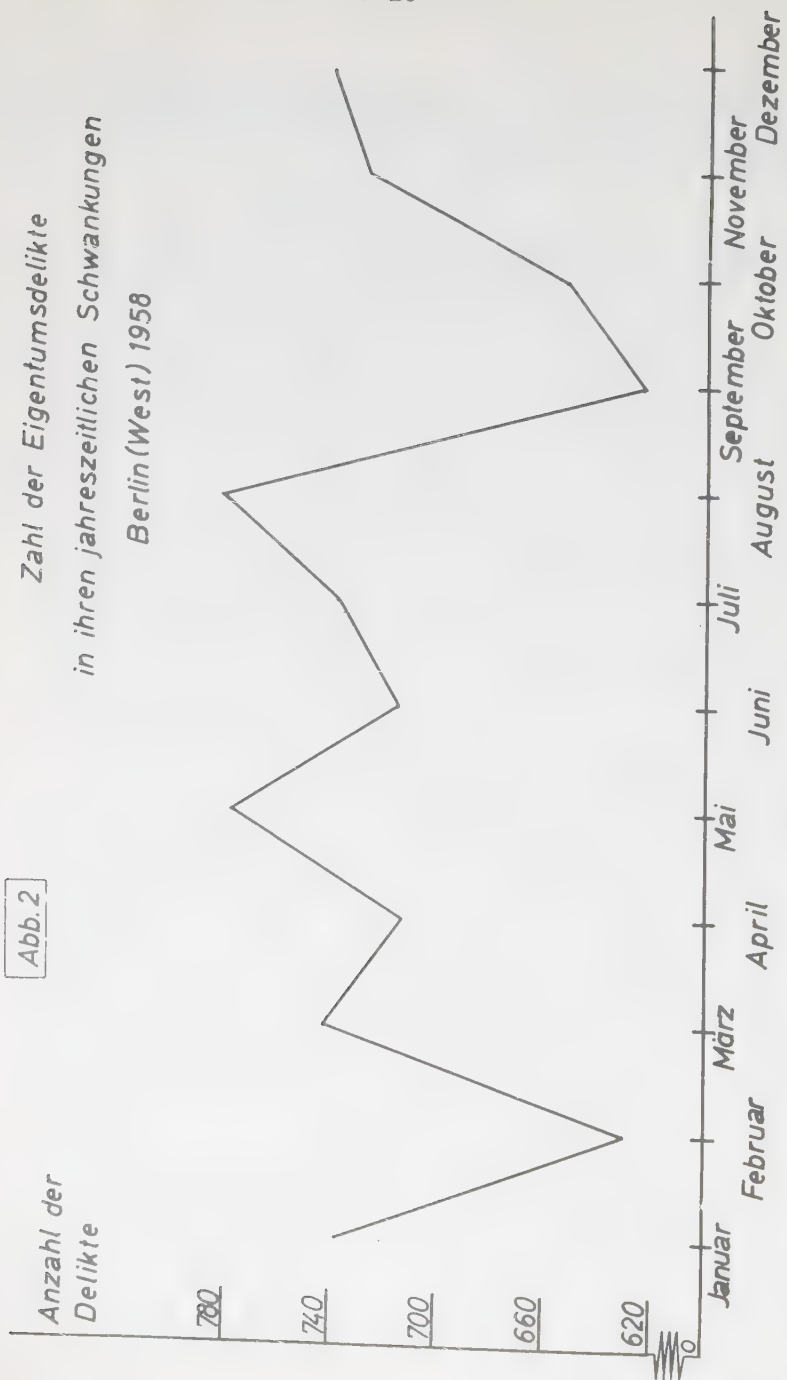
schweren Diebstähle häufiger sind als in ihrem Jahresdurchschnitt, sind im allgemeinen auch die Betrugsdelikte ungefähr proportional häufiger als in ihrem Jahresdurchschnitt et vice versa.

Betrachtet man nun alle Eigentumsdelikte zusammen, so zeigt sich im Jahresablauf eindeutig eine stärkere Belastung der Sommermonate mit den Gipfelwerten im Mai und August und den Tiefständen im Februar und September (Abb. 2). Die absoluten Zahlen der über das Jahr verteilten Eigentumsdelikte sind aus der Tab. 6 zu entnehmen.

Daraus ist zu ersehen, daß die bisher vorherrschende Meinung, die Eigentumsdelikte würden in den Wintermonaten häufiger begangen als in den Sommermonaten, anscheinend keine allgemeine Gültigkeit beanspruchen kann. Es müssen noch andere Faktoren an den jahreszeitlichen Schwankungen der Verbrechensbewegung beteiligt sein. Einen Hinweis geben die Veröffentlichungen von Liebermann von Sonnenberg und von F ö l d e s und d e R o o s . Sie machten darauf aufmerksam, daß bei der Deutung der Häufigkeitsverteilung auch die Umstände berücksichtigt werden müssen, unter denen die Diebstähle jeweils begangen werden. Der Diebstahl ist zwar im strafrechtlichen Sinne ein einheitlicher und gut abgrenzbarer Tatbestand. Es lassen sich auch die Tätergruppen der Diebe, Einbrecher und Betrüger einigermaßen charakterisieren. Der Diebstahl kann aber auf verschiedene Art und Weise begangen werden. Es gibt mannigfache Variationen, die eine Abhängigkeit von gewissen Umwelteinflüssen, von sogen. Außenreizen, aufweisen. So war es auch schon früher bekannt, daß die Taschen- und D-Zugdiebstähle in den Sommermonaten kulminieren. Es wurde auch ein Maximum der Einbruchdiebstähle in den Großstädten während der Sommermonate beobachtet. Diese beiden Begehungsformen haben also ihre Ursache in der Gewohnheit unserer Gesellschaft, Erholungs-

Abb. 2

Zahl der Eigentumsdelikte
in ihren jahreszeitlichen Schwankungen
Berlin (West) 1958



reisen in der warmen Jahreszeit zu machen. Dann drängen sich die Massen in den Verkehrsmitteln und auf den Bahnhöfen, während die Wohnungen oft mehrere Wochen lang leer stehen. Es läßt sich somit unschwer erkennen, daß ein jahreszeitlich gebundenes Massenverhalten der Gesellschaft zur Häufung von Eigentumsdelikten führt, weil es den Dieben und Einbrechern günstige Gelegenheiten für ihre rechtsbrecherische Tätigkeit bietet.

Vergleich mit der polizeilichen Anzeigestatistik

Es ist interessant, die polizeiliche Anzeigestatistik zum Vergleich heranzuziehen. Sie müßte hinsichtlich der jahreszeitlichen Schwankungen der einzelnen Deliktsgruppen dieselben Erscheinungen aufweisen, wie die Strafverfolgungsstatistik (Tab. 4).

Tab. 4:

Neugemeldete Fälle von einfachem Diebstahl, schwerem Diebstahl und Betrug in den Jahren 1957 und 1958
(entnommen den Jahresberichten 1957 und 1958 des Landeskriminalamts Berlin (West))

Monate	Einfacher Diebstahl		Schwerer Diebstahl		Betrug	
	1957	1958	1957	1958	1957	1958
Januar	2 055	2 403	828	1 102	700	648
Februar	2 128	2 264	880	1 017	814	632
März	2 404	2 192	1 003	964	788	767
April	2 190	2 257	910	1 021	1 882	764
Mai	2 401	2 269	958	865	755	812
Juni	2 379	2 406	773	706	714	1 029
Juli	2 415	2 771	671	924	677	909
August	2 448	2 687	859	856	752	772
September	2 259	2 642	790	866	690	856
Oktober	2 383	2 593	1 030	1 006	732	840
November	2 427	2 542	913	887	758	834
Dezember	2 057	2 590	765	1 081	639	687
insgesamt	27 546	29 616	10 380	11 295	9 901	9 550

Beim einfachen Diebstahl weist auch die Anzeigestatistik die meisten Fälle in den Sommermonaten auf. Die graphische Darstellung verdeutlicht am besten das jahreszeitliche Verhalten des einfachen Diebstahls. Auf die Ordinatenachse wurden nicht die prozentual ausgedrückten, sondern die absoluten Zahlen aufgetragen (Abb. 3). Im Jahre 1958 stellt der Monat Juli durch einen sich gegen seine Umgebung scharf abhebenden Gipfel den meistbelasteten Monat dar. Im Jahre 1957 zeigt der einfache Diebstahl eine etwas gleichmäßigere Verteilung über den ganzen Sommer. Hier haben wir ein Gipfelplateau von Mai bis August und ein erneutes Ansteigen der Häufigkeit dieser Deliktsgruppe im März und November.

Der schwere Diebstahl zeigt in der Anzeigestatistik ebenfalls ein unstetes Verhalten. Im Jahre 1958 sind die Wintermonate Dezember, Januar und Februar sogar am stärksten belastet. Auffallend ist noch der tiefe Einschnitt dieser Deliktsgruppe im Monat Juni. Im Jahre 1957 weist der schwere Diebstahl zweimal einen Gipfel auf, und zwar in den Monaten März und Oktober. Der tiefste Stand fällt wieder in einen Sommermonat, diesmal in den Monat Juli.

Der Betrug zeichnet sich durch die größte Aufklärungsquote aus. Im Jahre 1958 kamen die meisten Betrugsdelikte im Juni zur Meldung. Bei Betrachtung der Tabelle 4 fällt der Monat April 1957 auf, in dem ca. 1 000 Fälle mehr an Betrugsdelikten als in den anderen Monaten gemeldet wurden.

Es wird also auch durch die Anzeigestatistik das Ergebnis dieser Untersuchungen bestätigt. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich demnach eine Änderung des jahreszeitlichen Einflusses auf die Eigentumskriminalität ergeben. In der Gegenwart sind die Sommermonate durch die Delikte gegen das Eigentum am stärksten belastet.

Abb. 3

Absolute Zahl
der Fälle

Anzeigefälle
von einfachem Diebstahl

2800

2600

2400

2200

2050

0

1958

1957

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Juli

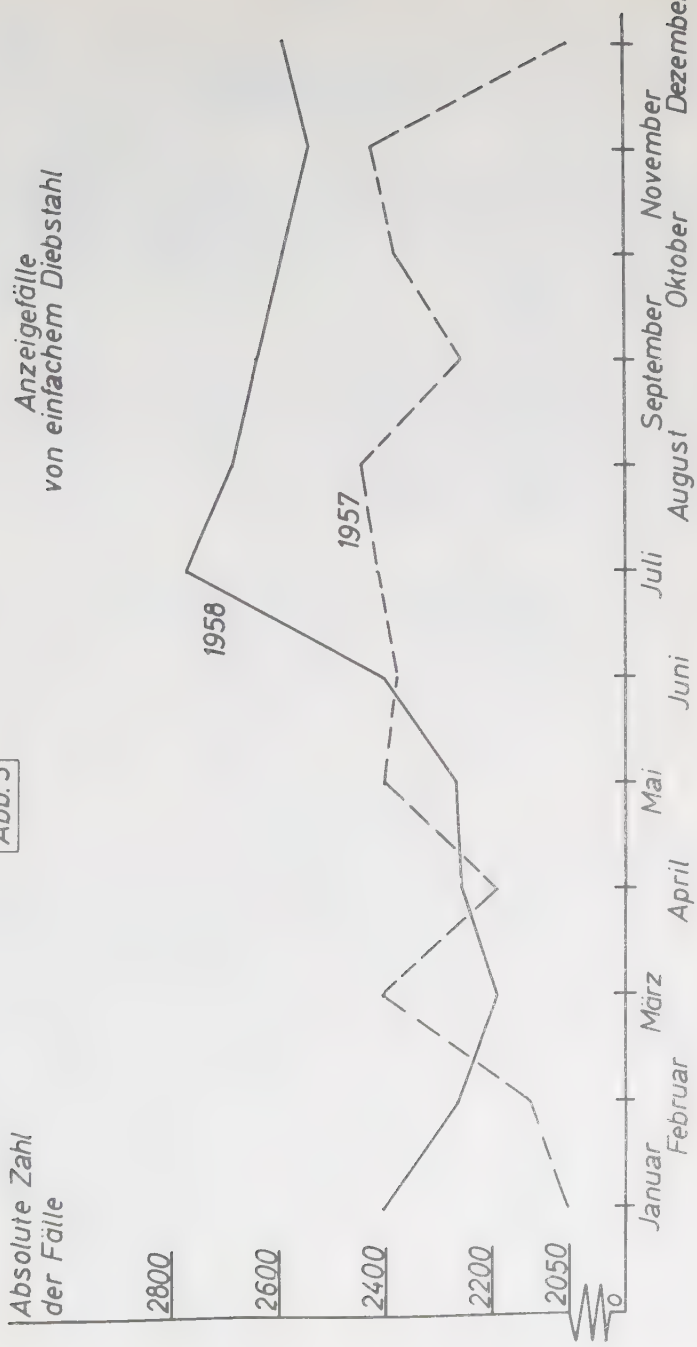
August

September

Oktober

November

Dezember



Die Verteilung der Eigentumsdelikte nach Monaten und Altersgruppen

Dies wirft nun die Frage auf, ob die Verlagerung der Kriminalität von den früher meistbelasteten Wintermonaten auf die Sommermonate bei den drei Altersgruppen Jugendliche, Heranwachsende und Erwachsene gleich deutlich in Erscheinung tritt.

Daher wurde eine Aufteilung aller Eigentumsdelikte in die Altersgruppen vorgenommen und diese getrennt in ihren jahreszeitlichen Schwankungen untersucht. Zur graphischen Darstellung wurden wieder die auf das Jahresmittel bezogenen und nicht die absoluten Zahlen verwendet (Tab. 5).

Für die Tagesmittel ergaben sich folgende Werte:

<u>Altersgruppen</u>	<u>Delikte pro Tag</u>
Jugendliche	5,0
Heranwachsende	3,3
Erwachsene	15,2

Tab. 5:
Die Verteilung der Eigentumsdelikte nach Monaten und Altersgruppen
Berlin (West) 1958

<u>Monat der Straftat</u>	<u>Jugendliche</u>		<u>Heranwachsende</u>		<u>Erwachsene</u>	
	insge- samt	% des Monats- mittels	insge- samt	% des Monats- mittels	insge- samt	% des Monats- mittels
Januar	174	112	79	78	484	103
Februar	169	114	89	97	372	87
März	175	113	113	111	454	96
April	126	84	117	119	470	103
Mai	154	100	124	122	500	106
Juni	132	88	93	95	490	108
Juli	145	93	94	92	499	106
August	179	115	118	116	485	103
September	127	85	82	83	415	91
Oktober	125	81	92	91	436	93
November	187	125	92	94	448	98
Dezember	133	90	104	102	498	106
insgesamt	1 832	1 200	1 197	1 200	5 551	1 200

Tab.: 6

Verteilung der Eigentumsdelikte nach Monaten
Berlin (West) 1958

Monat der Straftat	Eigentums- delikte		Monat der Straftat	Eigentums- delikte	
	insge- samt	% des Monats- mittels		insge- samt	% des Monats- mittels
Januar	737	101	Juli	738	101
Februar	630	96	August	782	105
März	742	102	September	624	89
April	713	101	Oktober	653	91
Mai	778	107	November	727	103
Juni	715	102	Dezember	741	102
			insgesamt	8 580	1 200

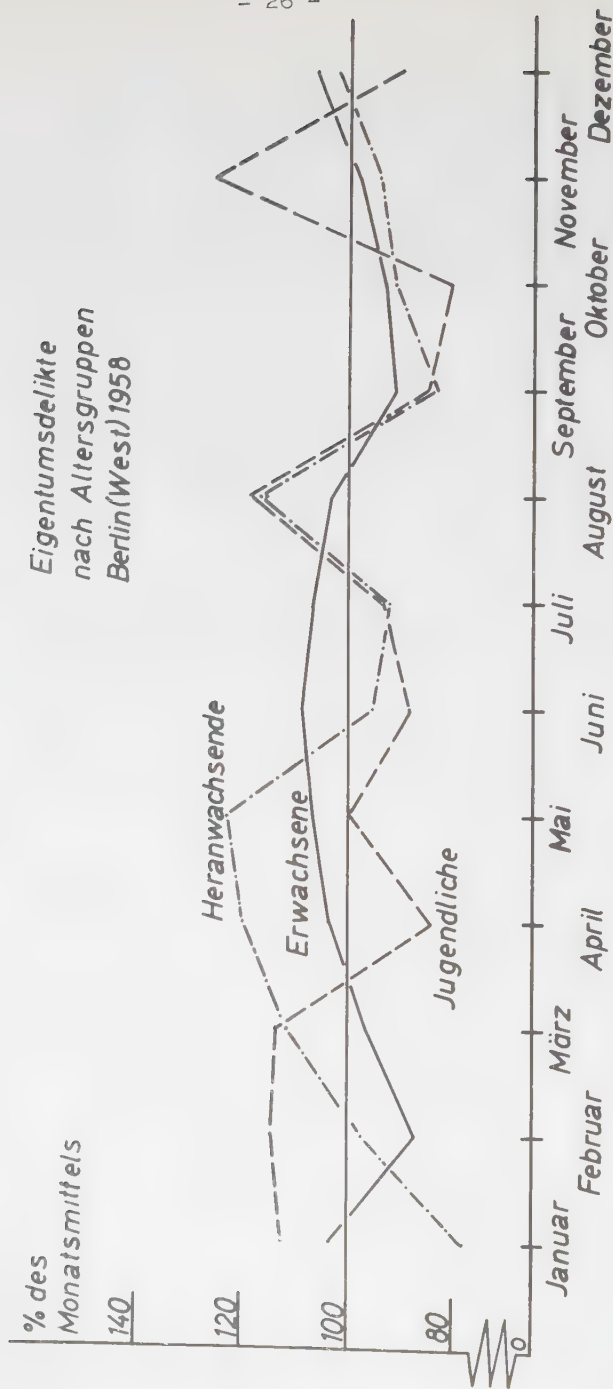
Der jahreszeitliche Verlauf bei den Jugendlichen, in deren Altersklasse der größte Teil der Delikte fällt, zeigt kein eindeutiges Verhalten. Hier ist der Monat November, der im allgemeinen schon zu den dunklen und insbesondere Schlechtwettermonaten gerechnet wird, am stärksten belastet. Von Januar bis März zeigt sich ein Gipfelplateau, das weit über dem Durchschnitt liegt (Abb. 4).

Die Eigentumsdelikte der Heranwachsenden haben ihren tiefsten Stand im Januar und steigen dann bis zum Monat Mai steil an. Dieser Monat repräsentiert gleichzeitig den am stärksten belasteten Monat dieser Altersgruppe. Von September bis Januar - mit einem nur ganz geringen Anstieg im Dezember - wird niemals der Durchschnitt erreicht. Bei dieser Altersgruppe macht sich schon die stärkere Belastung der Sommermonate bemerkbar (Abb. 4).

Die Erwachsenen veranschaulichen diese Entwicklung am deutlichsten. Von April bis August liegen alle Werte über dem Durchschnitt. Es sind also die Sommermonate mit der Eigentumskriminalität eindeutig stärker belastet (Abb. 4).

Abb. 4

Eigentumsdelikte
nach Altersgruppen
Berlin (West) 1958



Die mittlere quadratische Abweichung der drei Kurven beträgt für die

Jugendlichen	= 15, 1,
Heranwachsenden	= 14, 2,
Erwachsenen	= 6, 9.

Ein Vergleich dieser Zahlen läßt erkennen, daß bei den Erwachsenen die jahreszeitlichen Schwankungen relativ viel geringer sind als bei den Heranwachsenden und den Jugendlichen. Wie schon bei den drei Deliktsarten zu erkennen war, zeigt auch hier wieder die in absoluten Zahlen größte Reihe die geringsten Abweichungen.

Ob die drei Altersgruppen von den Jahreszeiten gleich- oder entgegengesetztsinnig bei der Begehung von Eigentumsdelikten beeinflußt werden, läßt sich an den Korrelationskoeffizienten erkennen. Die Deliktsgruppen werden wieder durch Indices mit dem jeweils ersten Buchstaben der drei Altersklassen bezeichnet:

Jugendliche	= J
Heranwachsende	= H
Erwachsene	= E.

Nach der bereits erwähnten Formel von B r a v a i s - P e a r s o n ergeben sich folgende Werte:

$$\begin{aligned}r_{JH} &= + 0,061 \\r_{JE} &= - 0,158 \\r_{HE} &= + 0,295\end{aligned}$$

Die Korrelationen zwischen den Jugendlichen und Heranwachsenden einerseits und den Jugendlichen und Erwachsenen andererseits ist gering. Dies bedeutet, daß die Kurven im Jahresablauf unabhängig von einander sind. Die Korrelation zwischen Heranwachsenden und Erwachsenen ergibt einen größeren, deutlich positiven Wert. Dieser Wert sagt aus, daß die Kurven der Heranwachsenden und der Erwachsenen innerhalb eines Jahres weitgehend gleichsinnig verlaufen. Wenn in einem Monat die Häufigkeit der Eigentumsdelikte der Erwachsenen ansteigt, steigt durchschnittlich auch die der Heranwachsenden an und umgekehrt.

Verurteilungen wegen Eigentumsdelikten nach Lebensalter und Geschlecht

Die Kriminologen sahen schon von jeher Beziehungen zwischen dem Lebensalter und den Deliktsarten und -formen. Es wurden deshalb schon vor vielen Jahren Untersuchungen über den Altersaufbau der Täter angestellt. A. Q u e - t e l e t und später A. W a g n e r stellten fest, daß die Kriminalität in den frühen Lebensjahren mit dem Diebstahl, und zwar mit dem einfachen Hausdiebstahl beginnt, sich aber dann nach Entfaltung der körperlichen Kräfte zur aktiveren, mit Gewaltanwendung verbundenen Form des Einbruchdiebstahls steigert. Mit zunehmendem Lebensalter treten dann die Gewaltdelikte immer mehr in den Hintergrund. Sie werden von Delikten abgelöst, die sich durch Planung, Tücke oder Hinterlist auszeichnen. R o e s n e r sagt: "An Stelle des Gebrauchs körperlicher Kräfte tritt immer mehr die Benutzung geistiger Kraft." Damit charakterisiert er treffend den Wandel, dem die Deliktsformen im Laufe des menschlichen Entwicklungs-, Reifungs- und Alterungsprozesses unterworfen sind.

Zur Untersuchung der Altersklassen wurde die gemeinsame Gruppe der Erwachsenen in mehrere Einzelgruppen aufgeteilt und zwar bis zum 30. Lebensjahr in Jahrfünfte und von da ab in Jahrzehnte.

Die tatsächliche kriminelle Belastung der einzelnen Altersklassen und Geschlechter kann man nicht anhand der absoluten Verurteiltenzahlen messen, weil die einzelnen Geburtsjahrgänge nicht gleich stark sind. Deshalb verwendet man die sog. Kriminalitätsziffern. Sie drücken die Relation der Zahl der straffälligen Personen zu 100 000 der Bevölkerung des betreffenden Alters und Geschlechts aus. Es wurde vom Stand der Bevölkerung in Berlin (West) am 1.1.1953 ausgegangen.

Ein Vergleich der Kriminalitätsziffern der verschiedenen Altersklassen läßt erkennen, daß die Jugendlichen die meisten Eigentumsdelikte begehen. An zweiter Stelle stehen die 21 - 25 Jährigen. Dann folgen in dieser Größenordnung die Heranwachsenden, die 25 - 30 Jährigen, die 30 - 40 Jährigen. Dann fallen die Kriminalitätsziffern weiter mit zunehmendem Alter ab.

Die Kriminalität des weiblichen Geschlechts bleibt zahlenmäßig stets weit hinter der des männlichen Geschlechts zurück. Trotzdem brachte man ihr von jeher schon ein großes Interesse entgegen. Auch kommen die Frauen im allgemeinen erst in späteren Lebensjahren zu kriminellen Handlungen. Diese werden weitaus mehr vom Betrug als vom Diebstahl bestimmt, wie statistische Erhebungen des Jahres 1955 zeigten (B a u e r).

Eine Aufgliederung der Eigentumsdelikte nach dem Alter und Geschlecht des Täters zeigt die folgende Tabelle:

Die Verurteiltenziffern der männlichen Rechtsbrecher zeigen die gleiche Stufenfolge wie die zuvor besprochene gesamte Eigentumskriminalität.

Tab.: 7

Verurteilungen wegen Eigentumsdelikten nach Lebensalter und Geschlecht. Berlin (West) 1958

Lebensalter	männlich		weiblich		insgesamt	
	ab-	Verur-	ab-	Verur-	ab-	Verur-
	solut	teilten-	solut	teilten-	solut	teilten-
		ziffer		ziffer		ziffer
14-unter 18	1 641	2 333	191	279	1 832	1 322
18- " 21	1 004	2 073	193	385	1 197	1 214
21- " 25	1 112	2 216	259	404	1 381	1 252
25- " 30	821	1 563	258	454	1 079	985
30- " 40	811	873	371	254	1 182	494
40- " 50	714	562	303	152	1 017	312
50- " 60	484	286	173	74	657	162
60 und älter	171	89	64	19	235	1
insgesamt	6 750	337 1	822	158	3 580	434

Auch hier beginnen die jüngsten Altersklassen mit dem Maximum der Kriminalität. Aber schon bei den 18 - 25 Jährigen macht sich ein leichter Rückgang bemerkbar, während vom 25. Lebensjahr ab eine zunehmende Verminderung zu sehen ist. Beim weiblichen Geschlecht hingegen ist die Verurteiltenziffer bei der Anfangsgruppe der 14 - 18 Jährigen nicht die stärkste aller Altersgruppen. Hier steigt die Verurteiltenziffer vielmehr bis zu den Gruppen der 21 - 25 Jährigen und 25 - 30 Jährigen, um erst dann wieder abzufallen.

Wie Q u e t e l e t schon fand, disponieren die Lebensalter zu bestimmten kriminellen Verhaltensweisen. Im jugendlichen Alter dominieren die willensmäßig noch ungesteuerten Trieb- und Affekthandlungen. Bei den Erwachsenen werden sie mehr und mehr durch geplante und entsprechend motivierte Delikte abgelöst. An die Stelle des Diebstahls tritt der Betrug, der in der Kriminologie häufig als ein Intelligenzdelikt bezeichnet wird, zu dessen Verwirklichung auch eine gewisse Zielstrebigkeit gehört. Der Wandel stellt sich langsam ein. In irgendeiner Altersklasse müssen sich demzufolge Diebstahl und Betrug überschneiden.

Tab.: 8

Verurteilungen wegen Diebstahls nach Lebensalter und Geschlecht. Berlin (West) 1958

Lebensalter	männlich			weiblich			insgesamt		
	ab-	Verur-		ab-	Verur-		ab-	Verur-	
	solut	teilten-	ziffer	solut	teilten-	ziffer	solut	teilten-	ziffer
14- unter 18	1 348	1 918		155	226		1 503	1 084	
18- "	21 662	1 365		130	259		792	804	
21- "	25 524	958		137	246		661	599	
25- "	30 317	603		124	217		441	402	
30- "	40 252	270		137	93		389	162	
40- "	50 233	183		126	63		359	110	
50- "	60 143	84		94	39		237	58	
60 und älter	49	25		47	13		96	18	
insgesamt	3 528	437		950	83		4 478	229	

Verurteilten- ziffern

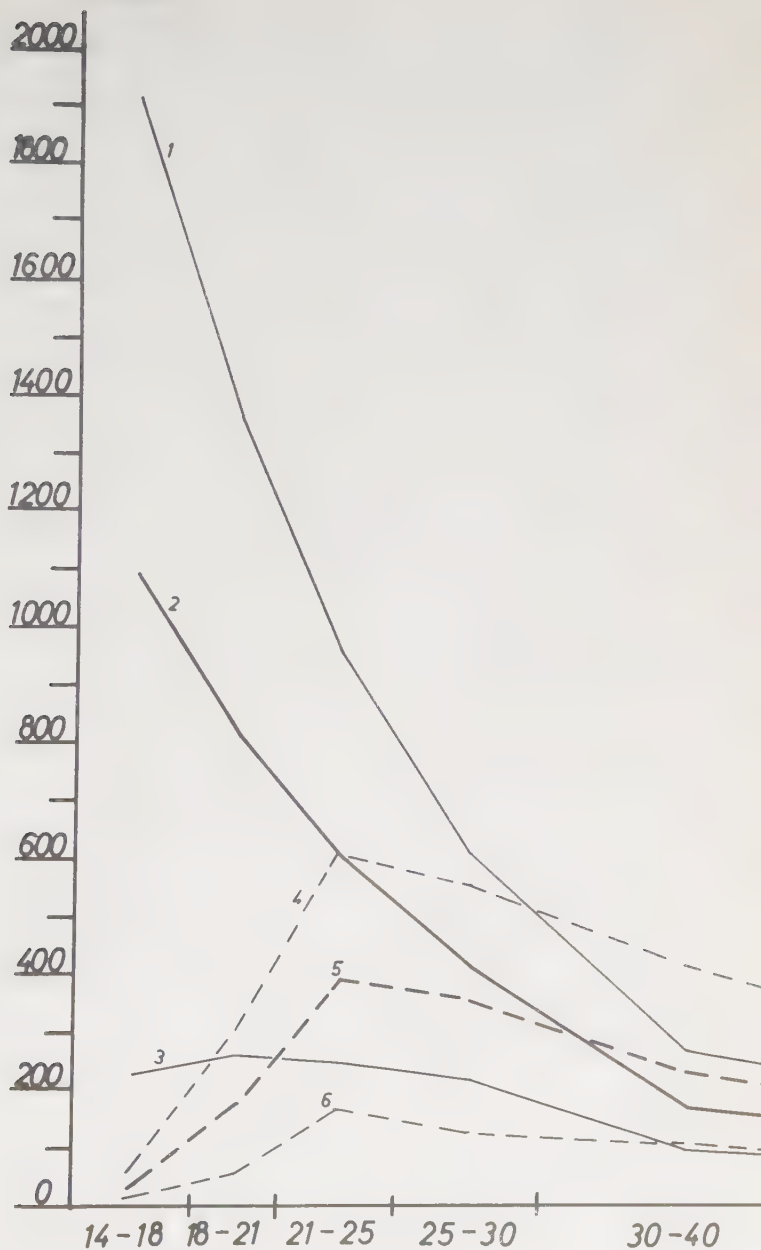
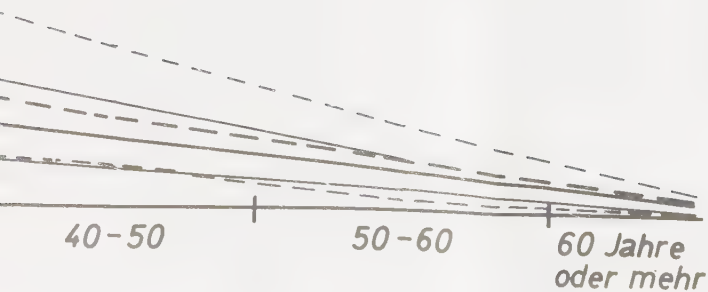


Abb. 5

urteilungen nach dem Lebensalter
urteiltenziffern, Berlin (West) 1958)

- | | | |
|---|-----------|-----------|
| 1 | Diebstahl | männlich |
| 2 | " | insgesamt |
| 3 | " | weiblich |
-
- | | | |
|---|--------|-----------|
| 4 | Betrug | männlich |
| 5 | " | insgesamt |
| 6 | " | weiblich |



In den jüngeren Altersklassen überwiegt der Diebstahl bei weitem. Die Betrugsdelikte machen bei den Jugendlichen nur 3,5 % der Diebstahlsdelikte aus. Bis zur Gruppe der 25 - 30 Jährigen dominiert der Diebstahl. In der nächstfolgenden Altersklasse der 30 - 40 Jährigen überschneiden sich die beiden großen Deliktsgruppen. Hier wird also ebenso häufig gestohlen wie betrogen. Die Betrugskurve kulminiert in der Altersklasse der 21 - 25 Jährigen. Nach dem Schneiden der Diebstahlskurve fällt sie - aber stets mit einigem Abstand über dieser liegend - mit zunehmendem Alter ab, um sich in der letzten Altersklasse der 60 Jährigen und Älteren dem Werte der Diebstahlskurve wieder anzugleichen (Abb. 5, Nr. 2 und 5).

Bei den männlichen Rechtsbrechern beherrscht der Diebstahl vom 14. - 25. Lebensjahr das Betrachtungsfeld. Der Betrug ist in der Jugend gering, steigt dann steil an, um in der Gruppe der 21 - 25 Jährigen sein Maximum zu erreichen. Danach fällt die Betrugskurve langsam ab und überschneidet noch in der Gruppe der 25 - 30 Jährigen die Diebstahlskurve, deren Verlauf sie in größerem Abstand bis zum Alter folgt (Abb. 5, Nr. 1 und 4).

Die weibliche Kriminalität macht in der vorliegenden Untersuchung nur 20 % der Gesamtkriminalität aus. Die Diebstahlskurve kulminiert in der Altersklasse der 18 - 21 Jährigen und die Betrugskurve in der nächstfolgenden Altersklasse der 21 - 25 Jährigen. Diese beiden Kurven überschneiden sich in ihrem Verlauf zweimal (Abb. 5, Nr. 3 und 6). Der Betrug ist auch hier in den jüngeren Altersklassen selten, der Diebstahl weitaus häufiger. Die Betrugskurve schneidet in der Gruppe der 30 - 40 Jährigen die Diebstahlskurve und liegt dann bis zum 50. Lebensjahr mit geringem Abstand über ihr. Der zweite Schnittpunkt fällt in die Gruppe der 40 - 50 Jährigen. Von da ab wird vom weiblichen Geschlecht wieder etwas häufiger gestohlen als betrogen.

In den jüngeren Altersklassen überwiegt der Diebstahl bei weitem. Die Betrugsdelikte machen bei den Jugendlichen nur 3,5 % der Diebstahlsdelikte aus. Bis zur Gruppe der 25 - 30 Jährigen dominiert der Diebstahl. In der nächstfolgenden Altersklasse der 30 - 40 Jährigen überschneiden sich die beiden großen Deliktsgruppen. Hier wird also ebenso häufig gestohlen wie betrogen. Die Betrugskurve kulminiert in der Altersklasse der 21 - 25 Jährigen. Nach dem Schneiden der Diebstahlskurve fällt sie - aber stets mit einigem Abstand über dieser liegend - mit zunehmendem Alter ab, um sich in der letzten Altersklasse der 60 Jährigen und Älteren dem Werte der Diebstahlskurve wieder anzugleichen (Abb. 5, Nr. 2 und 5).

Bei den männlichen Rechtsbrechern beherrscht der Diebstahl vom 14. - 25. Lebensjahr das Betrachtungsfeld. Der Betrug ist in der Jugend gering, steigt dann steil an, um in der Gruppe der 21 - 25 Jährigen sein Maximum zu erreichen. Danach fällt die Betrugskurve langsam ab und überschneidet noch in der Gruppe der 25 - 30 Jährigen die Diebstahlskurve, deren Verlauf sie in größerem Abstand bis zum Alter folgt (Abb. 5, Nr. 1 und 4).

Die weibliche Kriminalität macht in der vorliegenden Untersuchung nur 20 % der Gesamtkriminalität aus. Die Diebstahlskurve kulminiert in der Altersklasse der 18 - 21 Jährigen und die Betrugskurve in der nächstfolgenden Altersklasse der 21 - 25 Jährigen. Diese beiden Kurven überschneiden sich in ihrem Verlauf zweimal (Abb. 5, Nr. 3 und 6). Der Betrug ist auch hier in den jüngeren Altersklassen selten, der Diebstahl weitaus häufiger. Die Betrugskurve schneidet in der Gruppe der 30 - 40 Jährigen die Diebstahlskurve und liegt dann bis zum 50. Lebensjahr mit geringem Abstand über ihr. Der zweite Schnittpunkt fällt in die Gruppe der 40 - 50 Jährigen. Von da ab wird vom weiblichen Geschlecht wieder etwas häufiger gestohlen als betrogen.

Tab.: 9

Verurteilungen wegen Betrugs nach Lebensalter und Geschlecht. Berlin (West) 1958

Lebensalter	männlich		weiblich		insgesamt	
	ab- solut	Verur- teilten- ziffer	ab- solut	Verur- teilten- ziffer	ab- solut	Verur- teilten- ziffer
14- unter 18	44	62	10	14	54	38
18- " 21	143	294	28	55	171	173
21- " 25	330	603	93	167	423	383
25- " 30	302	553	71	124	373	349
30- " 40	387	416	146	99	533	223
40- " 50	355	279	120	65	475	145
50- " 60	253	149	59	25	312	77
60 und älter	88	45	11	3	99	18
insgesamt	1 902	235	538	47	2 440	125

Mehrere kriminalstatistische Untersuchungen der Jahre 1928 - 1939 zeigten, daß die Heranwachsenden die am stärksten belastete Gruppe der Diebstahlskriminalität darstellte. Für den Betrug gestaltete sich das Ergebnis weniger einheitlich. In den Jahren 1928 - 1929 lag das Maximum des Betruges bei den 21 - 25 Jährigen

(R o e s n e r), 1929 - 1934 bei den 25 - 30 Jährigen (E x n e r), und 1931 - 1939 bei den 25 - 35 Jährigen (S a u e r).

Aus dem vorliegenden Material ergibt sich, daß in der Gegenwart die Jugendlichen die meisten Diebstahlsdelikte begehen. Das Maximum der Diebstahlskriminalität hat sich damit von den Heranwachsenden auf die jüngere Altersklasse der Jugendlichen verlagert. Die Betrugs-kriminalität erreicht heute wieder in der Altersgruppe der 21 - 25 Jährigen ihr Maximum.

Verteilung der Eigentumsdelikte auf die Wochentage

Die Kriminalität an den einzelnen Wochentagen ist bisher nur im Zusammenhang mit den unter Alkoholeinfluß verübten Delikten untersucht worden. Die akute Alkoholwirkung äußert sich in einer Erleichterung des Antriebes und in einer Herabsetzung der Urteilsfähigkeit des Individuums. Dies macht verständlich, daß es sich bei den unter Alkoholeinfluß begangenen Delikten meist um Aggressions- und Affektdelikte wie z.B. Beleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung, Sachbeschädigung usw. handelt. Aus den einschlägigen statistischen Untersuchungen ergibt sich eine Zunahme der sog. Rohheitskriminalität am Wochenende, an dem erfahrungsgemäß mehr Alkohol getrunken wird als an anderen Tagen. Es handelt sich dabei um eine Erscheinung, bei welcher der Alkohol freilich nur als ein mittelbarer Ursachenfaktor zu bewerten ist.

In den Jahren, als R o e s n e r seine Untersuchungen machte, waren die Samstage noch die allgemein üblichen Lohnzahlungstage. Das Geld, das der Einzelne für derartige Genußmittel aufwenden kann, spielt für die Verbreitung der Trinksitten und für den Massenkonsum eine nicht zu unterschätzende Rolle. Auf diesen Umstand weist auch S a u e r hin, wenn er sagt, daß eine Periode des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs auch ihre besonderen kriminellen Merkmale habe: "Oft wird von Hochkonjunktur die Kriminalität gefördert; so bei den Wohlstandsdelikten, und zwar bei den besonders häufig durch Alkoholgenuß bestimmten Delikten...."

Ein weiterer begünstigender Faktor für die gesteigerte Wohlstandskriminalität ist der Umstand, daß viele Menschen, die im Laufe der Woche gearbeitet haben, ihre Freizeit an öffentlichen Plätzen, in Vergnügungsstätten und

Gastwirtschaften verbringen. Die Massierung von Menschenmengen an bestimmten Orten vergrößert an sich schon die "sozialen Reibungsflächen" (W l a s s a k, R o e s n e r). Tritt dann noch die enthemmende Wirkung des Alkohols hinzu, dann wird auch die Häufung von Rechtsbrüchen an den arbeitsfreien und der Alkoholgesellschaft vorbehaltenen Sonntagen verständlich.

L a n g untersuchte als erster im Jahre 1891 die Wochentagsfrequenz der Rohheitsvergehen in Zürich und fand, daß 42,5 % der wegen Körperverletzung Verurteilten ihre Tat am Sonntag begangen hatten. Weitere Untersuchungen wurden von O e r t e l in Dresden (1900), von K ü r z in Heidelberg (1900 - 1904), von A s c h a f f e n b u r g im Amtsbezirk Worms (1896 - 1900) und von L ö f f l e r in Wien und in der benachbarten Kreisstadt Korneuburg (1896/97) gemacht. Sie bestätigten, daß die Körperverletzungen und andere Delikte, die mit Sicherheit im trunkenen Zustand begangen wurden, an den Sonntagen überwiegen.

O e r t e l spricht sogar von einer "Sonntagskriminalität." Auch R o e s n e r fand, daß die Samstage und Sonntage die stärkste Frequenz der Rohheitskriminalität aufwiesen.

Die amtliche Statistik lieferte erst im Jahre 1928 einen Beitrag zur Frage der Wochentagsfrequenz, weil die kriminalstatistischen Zählkarten in den Jahren 1895 - 1927 die Spalte "Zeit der strafbaren Handlung" nicht enthielten. Nach Wiedereinführung dieses Vermerks wurde für das Jahr 1928 die Rohheitskriminalität nach Wochentagen in den Großstädten Berlin, Hamburg und München ermittelt. Wie in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg war auch jetzt wieder das Wochenende durch diese Deliktsform am stärksten belastet. In Berlin zeigte der Wochentagsrhythmus bei den Delikten

gefährliche Körperverletzung,
leichte Körperverletzung,
Gewalt und Drohung gegen Beamte

unterschiedliche Schwankungen (Tab. 9). Die gefährliche Körperverletzung steigt am Sonntag steil an und fällt in der Mitte der Woche ebenso steil wieder ab.

Tab. 10: Wochentagsrhythmus der Rohheitskriminalität in Berlin 1928 (entnommen der Kriminalstatistik für das Jahr 1928)

Delikt	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
gefährliche Körperverletzung	22,7	15,3	9,7	9,3	10,5	15,4	17,1
leichte Körperverletzung	17,8	10,4	10,9	10,3	12,9	17,5	20,2
Gewalt und Drohung gegen Beamte	17,8	14,5	11,5	10,1	11,8	14,9	19,4

Hingegen haben die anderen beiden Delikte ihren etwas flacheren Gipfel am Samstag. Hier macht sich offenbar bereits bemerkbar, daß inzwischen der Freitag zum Lohnzahlungstag wurde, während es früher durchweg der Sonnabend war. Bekommt der Lohnempfänger aber bereits am Freitag nachmittag bares Geld, so wird er auch schon an diesem Tage mit dem Alkoholgenuß beginnen und es werden sich auch schon in der Nacht vom Freitag zum Samstag die Gewalttätigkeiten und das Randalieren häufen.

Es ist mehrfach eingewendet worden (W l a s s a k , D r e s e l), daß die Haufung der Gewaltdelikte am Wochenende damit zusammenhinge, daß die Zahl der Wirtshausbesucher an diesen Tagen größer sei und somit auch die Reibungsflächen unabhängig vom Alkoholgenuß vermehrt seien. An den arbeitsreichen Wochentagen hingegen kämen die Menschen weniger in Gasthäusern zusammen und hätten so weniger Gelegenheit, Streitigkeiten anzufangen, als an den arbeitsfreien Wochenendtagen. Die Wochentagsfrequenz der Straftaten sei also unabhängig vom Alkoholgenuß. Dieser

Einwand wurde an 13 alkoholfreien Gastwirtschaften in Zürich im Jahre 1927 geprüft. Man kam zu folgendem Ergebnis: Im Vergleich zu den Alkoholgastwirtschaften kam es hier ganz selten zu Gewalttätigkeiten und Raufereien zwischen den Gästen, und zwar nur dann, wenn sich ein Betrunkener in die Gastwirtschaft verirrte. W l a s s a k schreibt: "Die Reibungsflächen waren in diesen Wirtschaften also für sie gewiß nicht geringer als sonst, es fehlte aber der Alkohol, der die Reibungsflächen entzündete."

L o r e n t z hat im Jahre 1932 in einer kriminologischen Studie 118 Totschlagsfälle untersucht. Als Ursache für die Affektdisposition bei diesen Delikten sieht er neben den Kriegsfolgen mit dem sozialen Elend und der Verrohung der Gemüter auch den Alkohol an.

Der Tatort lag 22 mal in und 10 mal vor dem Wirtshaus, 29 mal auf dem Heimweg und 23 mal zu Hause. Wiederum hob sich das Wochenende durch besonders hohe Zahlen hervor. Es befanden sich von 25 Totschlägern, die ihre Tat am Sonntag begangen hatten, 16 Täter bei Begehung der Tat in angetrunkenem Zustand, während am Mittwoch (9) und Donnerstag (11) nicht einer von ihnen unter dem Einfluß von Alkohol stand.

Daß der Wochentagsrhythmus der Rohheitskriminalität durch den gesteigerten Alkoholgenuß am Wochenende beeinflusst wird, bestätigen Zahlen aus den Städten und Landgemeinden Norwegens, die von S c h a r f f e n b e r g im Jahre 1907 gesammelt worden sind. In den norwegischen Städten bestand damals ein Ausschankverbot für Alkohol von 13 Uhr des den Sonn- und Festtagen vorangehenden Tages bis 8 Uhr vormittags des darauf folgenden Wochentages. Auf dem Lande bestand in den Orten auch das Ausschankverbot, aber der Bezug von alkoholischen Getränken aus der Stadt, der meist schon am Wochenende für die Sonntage stattfand, war nicht untersagt. Dies hatte zur Folge, daß in den Städten

die Zahl der Verhaftungen wegen Trunkenheit am Sonntag gering war. In den Landgemeinden hingegen wies der Sonntag die meisten Verhaftungen wegen Trunkenheit auf. S t a r k schreibt: "Hierauf ist es in der Hauptsache zurückzuführen, wenn die wochentägliche Bewegung der in den norwegischen Landgemeinden begangenen Körperverletzungen eine völlige Übereinstimmung mit dem Rhythmus der Rohheits- und Alkoholkriminalität zeigt."

Geht man nun davon aus, daß es einen - wenn auch nur mittelbaren - Zusammenhang zwischen einem vermehrten Alkoholkonsum am Wochenende und den verschiedenen Formen von Gewalttätigkeiten gibt, so würden dabei in erster Linie die Fälle der akuten Berausung erfaßt. Es werden unter ihnen die Gelegenheitstrinker, wie auch die Gewohnheitstrinker und schließlich auch die chronischen Alkoholiker zu finden sein, die mehr oder weniger stark betrunken waren. Es wird aber der ständige Alkoholgenuß eines Menschen auch dann zur Kriminalität führen können, wenn die anhaltenden Trinkgewohnheiten zu einem körperlichen und geistigen Verfall der Persönlichkeit geführt haben. Diese Trinker werden nachlässig und unpünktlich, ihre Leistungen nehmen ab, sie werden arbeitslos und kommen auch nicht mehr den Verpflichtungen gegenüber ihrer Familie nach. Sie stoßen nun auf andere Weise gegen die Rechtsordnung. Es fehlt ihnen das Geld zum Trinken und zum Lebensunterhalt für sich und die Familie. Daraus ergeben sich dann auch Eigentumsdelikte, kleine Diebstähle, vorwiegend in Gasthäusern, Unterschlagungen, Betrügereien und Zechprellereien, und schließlich auch Verletzung der Unterhaltungspflicht. H o p p e schreibt: "Der Diebstahl ist es besonders, welcher so gewissermaßen indirekt im chronischen Alkoholismus infolge der durch denselben hervorgerufenen Not und Armut eine wichtige Quelle hat."

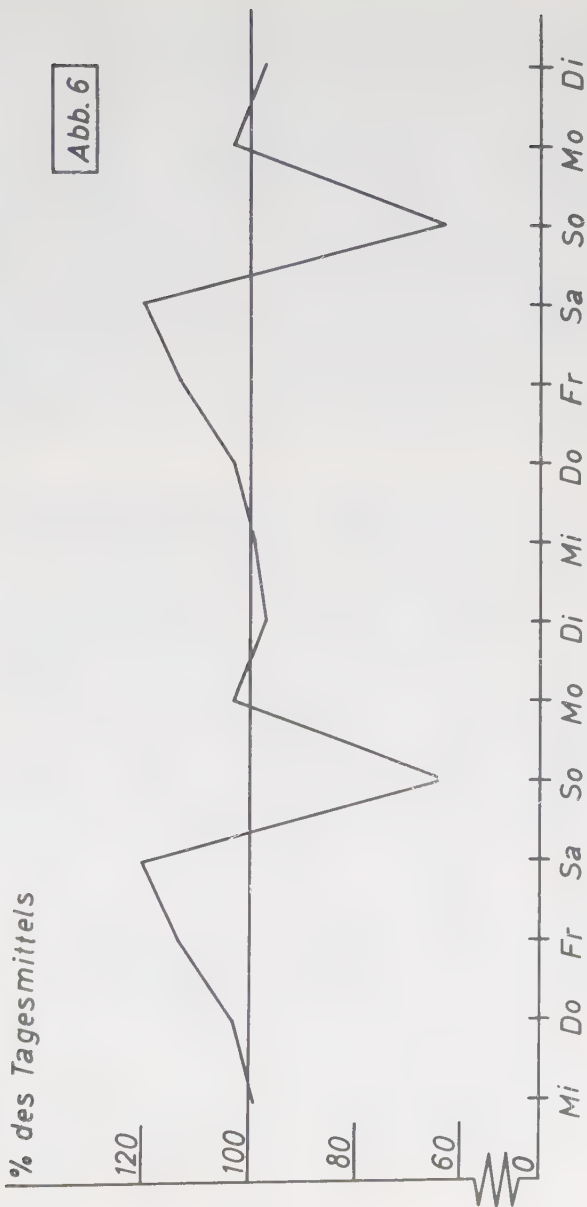
Statistische Untersuchungen aus Gefängnissen des In- und Auslandes ergaben unter den wegen Diebstahl verurteilten

Männern eine hohe Zahl von Trinkern. Nach der französischen Statistik, aufgestellt von M a r a m b a t , aus dem Zentralgefängnis zu Poissy aus dem Jahre 1900 waren unter 3 359 Eigentumsverbrechern 64,2 % Trinker. In Norwegen fand B a n g bei einer sich über acht Jahre (1881 - 1889) erstreckenden Untersuchung in Strafanstalten, daß von 727 Dieben 416 gleich 57,2 % Trinker waren. In Deutschland ist die umfangreichste Untersuchung auf diesem Gebiet im Jahre 1878 von B a e r - Gefängnisarzt der Strafanstalt Plötzensee - durchgeführt worden. Er untersuchte 120 Strafanstalten und fand, daß unter 10 033 Dieben, die Zuchthausstrafen abzubüßen hatten, 51,9 % Trinker waren, wovon 25,4 % Gelegenheits- und 26,5 % Gewohnheitstrinker waren. Außerdem fand er, daß beim schweren Diebstahl die Gewohnheitstrinker überwiegen, während beim einfachen Diebstahl die Gelegenheitsstrinker in der Mehrzahl sind.

S a u e r ist der Meinung, daß die chronische Kriminalität im allgemeinen "unbekümmert um den Kalendertag" ihren Fortgang nimmt. Er hat dabei aber in erster Linie den "erfinderischen Verbrecher" im Auge, der keine Rücksicht auf die Zeiteinteilung nimmt. Das wird sicher auf die Kategorie der Berufsverbrecher zutreffen. Andererseits besteht er aber bei der Ausführung primitiver Delikte, die doch die Masse aller Rechtsbrüche ausmachen, dem Wochentag eine gewisse Bedeutung zu.

Dieser Frage wurde nun auch an dem vorliegenden Berliner Material der Eigentumsdelikte nachgegangen. Es konnten für diese Untersuchung nur 6 215 Zählkarten der Strafverfolgungsstatistik ausgewertet werden, da auf 3 452 Zählkarten die Angaben über die Tatzeit fehlten bzw. ungenau waren. Im Wochentagsrhythmus zeigt sich eine Kulmination am Samstag, während der Sonntag den tiefsten Stand zeigt (Abb.6). Am Montag findet sich wieder ein deutlicher Anstieg. In der Mitte der Woche sinkt die Eigentumskrimina-

Wochentagsrhythmus der Eigentums kriminalität Berlin (West) 1958



lität wieder etwas ab, um dann von Donnerstag an in den Höhepunkt des Wochenendes überzugehen. Die Wochentagsbewegung der Eigentumsdelikte getrennt nach den drei Altersgruppen zeigt ein ähnliches Verhalten. Bei der zahlenmäßig stärksten Gruppe der Erwachsenen finden sich keine Abweichungen vom Wochentagsrhythmus der gesamten Eigentums kriminalität (Tab. 11). Bei der Gruppe der Jugendlichen zeigt sich eine gleichmäßigere Verteilung der Delikte über die Woche mit einem Gipfel am Samstag, der aber von dem Donnerstaggipfel noch übertroffen wird. Die Heranwachsenden und die Erwachsenen sind offensichtlich von dem Wechsel zwischen Berufsarbeit und Freizeit stärker abhängig als die Jugendlichen, was sich auch im kriminellen Verhalten äußert.

Tab. 11: Eigentumsdelikte nach Wochentagen und Altersgruppen. Berlin (West) 1958

Wochentage	Jugendliche		Heranwachsende		Erwachsene		insgesamt	
	insgesamt	% des Tagesmittels	insgesamt	% des Tagesmittels	insgesamt	% des Tagesmittels	insgesamt	% des Tagesmittels
Montag	163	87	155	118	601	105	919	103
Dienstag	184	99	103	78	576	101	863	97
Mittwoch	180	97	145	110	554	97	879	99
Donnerstag	208	112	131	99	574	101	913	103
Freitag	189	101	144	109	675	118	1 008	113
Samstag	206	111	152	115	711	125	1 069	120
Sonntag	174	93	92	70	298	52	564	63
insgesamt	1 304	700	922	699	3 989	699	6 215	698

Z u s a m m e r f a s s u n g

1. Die ersten kriminalstatistischen Untersuchungen über die jahreszeitlichen Schwankungen der Eigentumsdelikte, die ca. 130 Jahre zurückliegen, führten zu dem Ergebnis, daß sich im Winter die Delikte gegen das Eigentum, im Sommer aber die Delikte gegen die Person häufen. Neuerdings behauptet B a u e r , daß heutzutage eine saisonale Bewegung der Eigentumskriminalität nicht mehr festzustellen sei. Diese gegensätzliche Anschauung gab den Anlaß, anhand der Berliner (West) Strafverfolgungsstatistik des Jahres 1958 zu prüfen, ob in der Gegenwart noch ein Zusammenhang zwischen Jahreszeitenwechsel und der Häufigkeit der Eigentumskriminalität festzustellen sei.
2. Es wurden die amtlichen Zählkarten verwendet, die sich auf die Tatbestände der §§ 242 - 281 StGB bezogen. Von insgesamt 9 667 Fällen konnten nur 8 580 bzw. 6 215 Fälle ausgewertet werden, da auf einigen Zählkarten die Angaben über die Tatzeit ungenau waren. Die Gesamtzahlen wurden sowohl nach Altersgruppen (Jugendliche, Heranwachsende und Erwachsene) wie nach den zahlenmäßig stärksten Deliktgruppen (einfacher Diebstahl, schwerer Diebstahl und Betrug) aufgegliedert. Für die vergleichende Betrachtung wurden die sog. Kriminalitätsziffern verwendet.
3. Es wurde der Nachweis geführt, daß die Gesamtheit aller Eigentumsdelikte einen Höhepunkt im Sommer mit den Spitzen in den Monaten Mai und August erreicht. In den Monaten Februar und September werden hingegen die wenigsten Eigentumsdelikte begangen. Die bisherigen Anschauungen über die jahreszeitlichen Schwankungen der Eigentumskriminalität können deshalb nicht mehr uneingeschränkt gelten.

4. Bei der Umrechnung der Monatswerte auf den Jahresdurchschnitt unter Berücksichtigung der Monatslänge ergeben sich für den einfachen Diebstahl die geringsten Schwankungen im Jahresablauf, wobei aber der einfache Diebstahl doch einen deutlichen Sommergipfel im August aufweist. Auch das Betrugsdelikt schwankt nur wenig um den Mittelwert und zeigt einen plateauartigen Gipfel von April bis Juni. Die größten Unterschiede finden sich beim schweren Diebstahl. Hier liegt der Gipfel im April und Mai. Es findet sich aber auch im Februar ein Anstieg, der höher ist als im August.
5. Auch in der polizeilichen Anzeigestatistik 1957/58 kamen die Eigentumsdelikte in den Sommermonaten gehäuft zur Meldung.
6. Die Berechnung der Korrelationskoeffizienten sagt aus, daß kein Zusammenhang zwischen den jahreszeitlichen Verläufen von einfachem Diebstahl und schwerem Diebstahl einerseits und einfachem Diebstahl und Betrug andererseits bestehen. Nur zwischen den Delikten schwerer Diebstahl und Betrug war ein Zusammenhang in ihrem Verhalten zu den Jahreszeiten zu sehen.
7. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe der Erwachsenen weist die geringsten Schwankungen um das Monatsmittel auf. Die Eigentumsdelikte liegen aber von April bis August eindeutig über dem Durchschnitt, so daß die Erwachsenen den Sommergipfel repräsentieren. Bei den Heranwachsenden steigen die Werte bereits im Februar zu einem Frühjahrsgipfel im Mai an, fallen im Juni und Juli wieder ab, um im August zu einem zweiten Gipfel anzusteigen. Die Jugendlichen repräsentieren sogar drei Gipfel, wobei ein plateauartiger Gipfel von Januar bis März und ein steiler Gipfel im November den kleinen Sommergipfel im August übertreffen.

8. Die höchste Kriminalitätsziffer für Diebstahl ist bei den Jugendlichen, die nächste für Betrug in der Altersgruppe 21 bis unter 25 Jahren zu finden.
9. Im Wochentagsrhythmus zeigt sich eine Kulmination der Eigentumsdelikte am Freitag und Samstag, während der Sonntag den niedrigsten Stand aufweist. Offensichtlich spielen bei den Eigentumsdelikten auch Einflüsse mit, die sich aus den Situationen des heute bereits am Freitag nachmittag beginnenden Wochenendes ergeben. Dabei ist auch daran zu denken, daß die Auswüchse der Alkoholgesellschaft nicht nur die Gewalttätigkeitsdelikte, sondern auch die Eigentumsdelikte vermehren können.

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- Aschaffenburg, G.: "Das Verbrechen und seine Bekämpfung". Heidelberg 1923, S. 15-31, S. 77-96.
- Bang: "Statistische Notizen über die Rolle, die in Norwegen der Mißbrauch starker Getränke in kriminalistischer Beziehung spielt. 3. int. Kongr. gegen den Alkohol 1890, Beil. 14, Christiania, S. 298 (zit. nach Hoppe "Alkohol und Kriminalität").
- Baer, A.: "Der Alkoholismus, seine Verbreitung und seine Wirkung auf den individuellen Organismus." Berlin 1878, S. 337 - 349 (zit. n. Hoppe "Alkohol und Kriminalität").
- Bauer, F.: "Das Verbrechen und die Gesellschaft" München/Basel 1957
- Dresel: "Die Ursachen der Trunksucht und ihre Bekämpfung durch die Trinkerfürsorge in Heidelberg". Berlin 1921, S. 80 ff.
- Exner, F.: "Kriminologie" Berlin, Göttingen, Heidelberg 1949
- Földes, B.: "Einige Ergebnisse der neueren Kriminalstatistik". Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft 1891, Heft 11, S. 542 ff. (zit. n. Roesner in "Handwörterbuch der Kriminologie").
- Guerry, A.M.: "Essai sur la statistique morale de la France". Paris 1883, S. 10. (zit. n. Roesner in "Handwörterbuch der Kriminologie").
- Hacker, E.: "Kriminalität und Jahreszeit". Monatschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform 1931, 22.Jg., S.47.
- Heindl, R. "Der Berufsverbrecher". Berlin 1928. S.200.
- v. Hentig, H.: "The Criminal and his victim". New Haven 1948. S. 348 - 372.
- Hoppe, H.: "Alkohol und Kriminalität". Wiesbaden 1906. S.21-22.

- Jahrreiß, W.: Kapitel "Alkoholismus" in "Handwörterbuch der Kriminologie und der anderen strafrechtlichen Hilfswissenschaften" von A. Elster und H. Lingemann, Berlin und Leipzig 1933, S. 13-22.
- Kürz: "Zur Prophylaxe der Rohheitsdelikte" Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform 1905/06, 2.Jg., S. 24 ff.
- Lang, O.: "Alkohol und Verbrechen". Basel 1898. (Zit. n. Wlassak "Grundriß der Alkoholfrage")
- Levi, L.: Vortrag in "Journal of the Statistical Society". London 1880. Vol. 43, S. 426 ff. (zit. n. Roesner in "Handwörterbuch der Kriminologie")
- Liebermann von Sonnenberg: "Das Wetter auf der Anklagebank" in "Das Buch für Alle". Berlin 1926. Jg. 50, Heft 15, S. 343. (Zit. n. Roesner in "Handwörterbuch der Kriminologie")
- Lombroso, C.: "Die Ursachen und die Bekämpfung des Verbrechens". Berlin 1902. S. 1-14, S. 78-93, S. 156-171.
- Lorentz, W.: "Die Totschläger" in "Kriminalistische Abhandlungen". Leipzig 1932, Heft 18, S. 19-20.
- Löffler, A.: "Alkohol und Verbrechen". Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft 1903, Heft 23, S. 509-536
- Karambat: "L'alcoolisme et la criminalité". Paris 1896. (zit. s. Hoppe "Alkohol und Kriminalität").
- Mezger, E.: "Kriminologie". München/Berlin 1951
- Oertel, F.: "Alkoholismus und Kriminalität in Landgerichtsbezirk Dresden während des Jahres 1900." Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie 1902, Bd. 59, S. 543 - 561.
- Quetelet, A.: "Sur l'homme et le développement de ses facultés au essai de physique sociale." Paris 1835. (zit. n. Roesner in "Handwörterbuch der Kriminologie").

- de Roos: "Quelques recherches sur les causes de l'augmentation des vols pendant l'hiver et des coups et blessures pendant l'été." Turin 1908. S.32 ff.
- Roesner, E.: Kapitel "Die Jahreszeiten" in "Handwörterbuch der Kriminologie und der anderen strafrechtlichen Hilfswissenschaften" von A. Elster und H. Lingemann. Berlin/Leipzig 1933, Bd. 1, S. 688 - 711.
- Roesner, E.: "Der Einfluß von Wirtschaftslage, Alkohol und Jahreszeit auf die Kriminalität". Bericht der Zentralstelle für die Gefangenenfürsorge der Provinz Brandenburg. Berlin 1930.
- Sauer, W.: "Kriminologie als reine und angewandte Wissenschaft." Berlin 1950. S. 114, S. 213 S. 72 - 148, S. 210-232.
- Scharffenberg: "Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus." Basel 1911. Jg.21, S. 204 ff. (zit.n.Wlassak "Grundriß der Alkoholfrage").
- Schuppe, F.: "Die Kriminalität an den Wochentagen". Kriminalistische Monatshefte. Berlin 1930. Jg. 4. S. 248 ff.
- Seelig, E.: "Lehrbuch der Kriminologie". Nürnberg/Düsseldorf 1951
- Stark, G.: "Kriminalität und Alkohol". Berlin-Dahlem 1934. S. 46.
- Sutherland, E. "Principles of Criminology". Chicago, Philadelphia, New York 1955
- Wagner, A. "Gesetzmäßigkeit in den scheinbar willkürlich menschlichen Handlungen". Hamburg 1864. (zit. n. Roesner in Handwörterbuch der Kriminologie".)
- Wlassak, R.: "Grundriß der Alkoholfrage". Leipzig 1929. S. 108-130. S. 141.
- Jahresbericht 1957 vom Landeskriminalamt Berlin
- Jahresbericht 1958 vom Landeskriminalamt Berlin

Herrn Prof. Dr. R o m m e n e y bin ich für
die Überlassung des Dissertationsthemas und
seine Beratungen während der Arbeit zu großer
Dankbarkeit verpflichtet.

Herrn Prof. Dr. Dr. F r e u d e n b e r g
möchte ich für seine Anleitung und Beratung
auf dem Gebiet der medizinischen Statistik
meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Lebenslauf

Geboren am 25. September 1935 als Tochter des Kaufmannes Paul Sieland und dessen Ehefrau Elisabeth geborene Beyer. 1942 - 1950 Besuch der Grundschule in Gotha. 1950 - 1954 Besuch der Oberschule 1 Gotha. Im Juli 1954 Ablegung der Reifeprüfung. Im Oktober 1954 Übersiedlung nach Berlin (West). Nach einjährigem Besuch des Goethe-Gymnasiums in Berlin-Wilmersdorf Ablegung der Anerkennungsprüfung zum Reifezeugnis der sowjetischen Besatzungszone. 1955 - 1957 vier Semester Zahnmedizinstudium an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i.Br. 1957 Umschreibung von Zahnmedizin auf Humanmedizin. 1957 - 1958 zwei Semester Medizinstudium in Freiburg bis zum Physikum im Oktober 1958. 1958 - 1963 Medizinstudium an der Freien Universität, Berlin. Mai 1963 Staatsexamen. 15.11.1963 Beginn der Medizinalassistentenzeit im Gesundheitsamt Steglitz.

